

SUNRISE

THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

Heft 5/2004
€ 4,50



Für mehr Verständnis unter den Menschen



Gedankenmuster	161	<i>Nellie M. Davis</i>
Das Rätsel der driftenden Erde	162	<i>Fred A. Pruyne</i>
Die sieben Juwelen der Weisheit	168	<i>Stefan Carey und Andrew Rooke</i>
Wie ein Sandkorn	173	<i>Don Wilder</i>
Die Autorität der Fackeln	175	<i>Dara Eklund</i>
BUCHBESPRECHUNG		
<i>Humboldt's Cosmos: Alexander von Humboldt and the Latin American Journey ...</i> von Gerard Helferich	179	<i>Jean B. Crabbendam</i>
[Humboldts Kosmos: ...]		
Geheime Evangelien und verlorene Christen- heiten - was ist Gnostizismus?	182	<i>W. T. S. Thackara</i>
Sunrise Index	190	

SUNRISE bietet ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben; Buchbesprechungen von wichtigen Titeln und Stellungnahmen zu Trends; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Herzen der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE erscheint seit 1951 und ist unsektiererisch und unpolitisch und wird von einem Stab freiwilliger Mitarbeiter verfasst. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

Chefherausgeberin: Grace F. Knoche

Herausgeber: Sarah B. und William A. Dougherty

Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden:

SUNRISE, POST OFFICE BOX C, PASADENA, CALIFORNIA 91109-7107, USA.

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

SUNRISE erscheint 6 mal jährlich. *Abonnement:* Deutschland € 19,80/Jahr, Ausland € 25,-/Jahr, Einzelheft € 4,50. *Abonnementenservice:* Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena, Bohmreute 9, 71735 Eberdingen, Germany. Telefon: +49 (0)70 42/7 88 29, Fax: +49 (0)70 42/7 89 39. PSchA Stuttgart, BLZ 600100 70, Kto 3548 87-707 [IBAN: DE23 6001 0070 0354 8877 07 · BIC: PBNKDEFF].

ISSN 0723-5429

Copyright © 2004 by Theosophical University Press, Kalifornien. Copyright der deutschen Ausgabe © 2004 Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Titelbild: „Tideline Patterns“, Ernest Braun

info@theosophie.de | www.theosophie.de

Gedankenmuster

WENN WIR UNS MIT DEN 'GEDANKENMUSTERN' oder mentalen Gewohnheiten der Menschen um uns herum beschäftigen, vergeben wir damit die unbezahlbare Chance, die uns das Leben bietet, unsere eigenen Muster zu erkennen und die Fähigkeit zu erwerben, sie aufzubrechen. Und wir besitzen diese Muster, sonst wären wir auf dem evolutionären Weg weiter fortgeschritten, als dies der Fall ist.

Wollen wir uns jemals rächen? Sarkasmus, zerstörende Kritik, Klatsch, Verweigerung der Zusammenarbeit mit unseren Kollegen – das sind subtile Muster der Rache anderen gegenüber, weil wir das Gefühl haben, dass uns der andere überlegen ist und wir diese Tatsache übel nehmen, oder weil wir das Gefühl haben, dass der andere uns unterlegen ist und zurecht gewiesen werden muss. Wenn irgendein Gefühl von Minderwertigkeit oder Überlegenheit sich einstellt, wenn wir Unterschiede erkennen, brütet das eine Menge böser Gedanken und Handlungen aus. Es beweist einen Mangel an Verständnis, was Bruderschaft ist – ungeachtet wie oft und wie gewandt wir unserem Glauben an die universale Bruderschaft als Naturtatsache Ausdruck verleihen. Unser eigenes Denkmuster des 'Getrenntseins' ist weder leicht zu erkennen, noch einfach zu bekämpfen. Wenn wir wirklich wüssten, dass jedes Wesen ein Ausdruck des Einen Lebens ist, würde dieses Wissen die gesamte Empfindung der Minderwertigkeit und Überlegenheit zerstören und wir würden bereitwillig mit den Kräften und Menschen zum Wohl aller kooperieren.

Lesen und sprechen wir über die wunderschönen und praktischen Lehren, die uns gelehrt wurden – und wenden sie in unserem täglichen Leben kaum oder gar nicht an? Ein weiteres Muster – die falsche Empfindung, dass zwei Bereiche unseres Lebens getrennt sind, anstatt der Erkenntnis, dass Einssein

sich auf alle Facetten eines jeden Bewusstseinsstroms bezieht, von denen jeder einzelne individuell ist. Nur wenn alle Phasen eines individuellen Bewusstseinsstroms sich in Harmonie befinden, kann jene Ruhe eintreten, die für eine wahre Vision notwendig ist. Wie können wir der Natur ohne Vision wirksam bei ihrer Arbeit helfen? Gut sein allein reicht nicht aus; wir müssen auch weise sein.

– NELLIE M. DAVIS

Das Rätsel der driftenden Erde

FRED A. PRUYN

DER VERSUCH, WISSEN über die Bewegungen der Erde zu erlangen, ist ein mutiges und zeitraubendes Unternehmen und auch ein sehr notwendiges: Erdbeben und andere sich wiederholende Ereignisse fordern zu viele Menschenleben. Seit die Theorie über die Kontinentaldrift, 1912 von Alfred Wegener aufgestellt, in den 1960ern allgemein bekannt wurde, hat die Hauptströmung der geologischen Welt einen kraftvollen Strom der Übereinstimmung hervorgebracht, aus dem kaum eine gegenteilige Ansicht emporsteigen kann. Obwohl die Theorie es noch nicht ganz geschafft hat, eine „neue globale Tektonik“ zu sein, wie es die *Encyclopaedia Britannica* ausdrückt,

hat sie dennoch einen enormen Einfluss ausgeübt, indem sie unklare Gebiete erklärte, anscheinend widersprüchliche Beweise versöhnte, in einem bemerkenswerten Ausmaß Ereignisse, die in weit voneinander getrennten Teilen des Globus vorkommen, in Beziehung zueinander setzte, neue Pfade zur Kenntnis errichtete und das Tor zu neuen Untersuchungsgegenständen öffnete; dabei erhob sich immer wieder eine Vielfalt von neuen und wichtigen Themen.

Die Theorie von Wegener behauptet, dass die Welt ursprünglich einen Superkontinent besaß, Pangaea, der in zwei Hauptlandmassen zerbrach: Laurasia und Gondwanaland. Diese Kontinente zerbröckelten über Millionen von Jahren und drifteten auseinander. Ursprünglich dachte man, Kontinente würden aufsteigen und absinken, aber die Plattentektonik geht viel weiter. Sie schlägt eine Lithosphäre oder eine starre äußere Schale vor, aus der Kruste oder oberen Hülle gebildet, die in eine kleine Zahl von Platten unterteilt ist,

welche unabhängig über den flüssigeren Teil des Erdmantels treiben und sich fortbewegen. Diese Platten bilden die Kontinente und Meeresböden. Nebst den Vorgängen der Entstehung und des Untergangs von Gebirgen findet an den Rändern dieser Platten ein Großteil der irdischen seismischen Aktivität und des Vulkanismus statt.

Ein Grund für den intuitiven Reiz der Theorie liegt darin, dass die Weltkarten ein wenig wie Puzzleteile aussehen. Südamerika scheint zum Beispiel wunderbar in das südwestliche Eck von Afrika zu passen. Aber wie mit so vielen 'offensichtlichen' Erscheinungen werden Probleme leicht übersehen, wenn man tatsächlich versucht, die beiden Kontinente zusammenzustecken, wie David Pratt in „Plattentektonik: Ein bedrohtes Paradigma“ darlegt:



Viele Rekonstruktionen wurden versucht ... aber keine ist gänzlich akzeptabel.

In der von Bullard, Everett und Smith erstellten Computer-Zusammenfügung gibt es zum Beispiel eine Anzahl von eklatanten Auslassungen. Ganz Zentralamerika und ein Großteil von Mexiko wurden weggelassen, ungeachtet der Tatsache, dass dort ausgedehnte, aus paläozänen und präkambrischen Kontinentalfelsen bestehende Gebiete vorkommen.

– *Journal of Scientific Exploration* (4:3), S. 313¹

Andere Schwierigkeiten mit diesen Rekonstruktionen beinhalten die Art und Weise, wie die geologische Strata von einigen der Kontinente in seltsamen Winkeln zusammenstoßen, statt nahtlos ineinander überzugehen.

Obwohl sie heute die dominierende Ansicht darstellt, unterstützen nicht alle Wissenschaftler die Theorie der Plattentektonik. Eine wachsende Anzahl von Geologen, die nach Rissen in dieser starren Kruste des Denkens Ausschau halten, diskutieren ihre Entdeckungen in Foren wie dem Rundbrief *New Concepts in Global Tectonics* [Neue Konzepte der globalen Tektonik]. Hier behauptet der Geologe Shantanu Keshav von der geologischen Fakultät in Bombay, Indien, dass die „Plattentektonik eindeutig unser Denken gelähmt hat“ und dass Befürworter „wenig faktische Daten haben, um ihre Beobach-

¹ Auch zu finden unter <http://ourworld.compuserve.com/homepages/dp5/tecto.htm>; dieser Artikel fasst klar einen Großteil der Daten zusammen, die mit der Plattentektonik nicht übereinstimmen oder durch diese nicht zufrieden stellend erklärt werden.

tungen zu untermauern – die resultierenden Interpretationen sind deshalb irreführend“.

Die heutigen Versionen der Plattentektonik beinhalten viele physikalisch unmögliche Vorgänge wie das Absinken von Sedimenten (obwohl anfänglich gesagt wurde, dass Sedimente, die leichter sind, dem Absinken widerstehen), das Ablösen der kontinentalen Lithosphäre und die resultierende Abblätterung (das ganze Gebabbel dient dazu, verschiedene beobachtete geophysische und geochemische Anomalitäten zu erklären, die im Modell der Plattentektonik nicht ohne weiteres erklärbar sind).

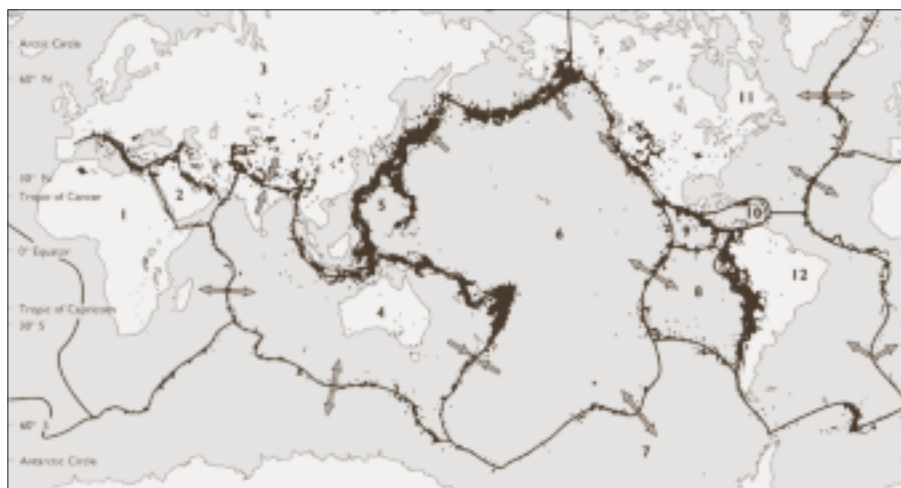
– 3. Ausgabe, Juni 1997

Er weist beispielsweise darauf hin, dass nicht alle Gebirgsketten mit dem gegenwärtigen Modell übereinstimmen. Über das tibetische Plateau schreibt er: „Die Plattentektonik betrachtet es wegen der Kollision als eine doppelt verdichtete Kruste, aber geophysische Studien haben gezeigt, dass es in Tibet überhaupt keine Beweise für eine solche Verdichtung gibt und es aus einer einzigen monolithischen Platte besteht.“ Er meint auch, dass die Kunlunberge im Norden des tibetischen Plateaus zu weit von der angenommenen Stelle des Absinkens der indischen Platte entfernt liegen, um ihr Vorhandensein plausibel zu machen.

Die Wissenschaft der Geologie beruht hauptsächlich auf Instrumentendaten wie Seismogrammen, während Satelliten eine zunehmende Rolle beim Vermessen der Bewegungen und Dimensionen der Erdoberfläche spielen. Wissenschaftler beobachten und studieren Erdbeben nach den Regeln der gleichen Naturgesetze, die die Ausbreitung von kleinen Wellen auf der Oberfläche eines Teiches beherrschen. Da sich Schwingungen durch feste Stoffe schneller ausbreiten als durch Flüssigkeiten oder Gase, können Wissenschaftler ableiten, wie das Innere unseres Globus aussehen könnte. Aber genauso wie wir nicht an die Grenzen des Universums reisen können, so scheint es für ein Lebewesen unmöglich zu sein, den Kern unserer Erde zu erreichen. Bis jetzt hat es niemand geschafft tiefer zu bohren als ungefähr 10 km, was im Vergleich zum Erdradius von 6 300 km weniger als das Durchstechen einer Kartoffelschale ist.

Die allgemein anerkannte Ursache für Erdbeben ist das Freisetzen von Spannungen, die sich in den driftenden Kontinentalplatten aufgebaut haben. Diese riesigen Platten sind von Konvektion oder Temperaturunterschieden angetrieben, wobei wärmere Platten an die Oberfläche steigen, während die kühleren in Richtung Erdmitte abtauchen. Dieser Prozess wird außerdem durch das Auseinandertreiben der Kontinente beeinflusst. Das ist eine streng mechanische Erklärung für das Auftreten geologischer Umwälzungen, aber nach der theosophischen Philosophie gehört weit mehr dazu:

Daher ist es absolut *falsch*, und nur ein weiterer Beweis für den großen Eigendünkel unseres Zeitalters, zu behaupten (wie es die Wissenschaftler tun), dass



Plattenränder und Erdbeben-Häufigkeit in Abhängigkeit von der Plattentektonik

alle großen geologischen Veränderungen und schrecklichen Umwälzungen durch gewöhnliche und bekannte physikalische Kräfte hervorgebracht worden sind. Denn diese Kräfte waren nur die Werkzeuge und schließlichen Hilfsmittel für die Erfüllung gewisser Zwecke, die periodisch und scheinbar mechanisch wirken, d. h. durch einen inneren Impuls, der mit ihrer materiellen Natur vermengt ist, aber jenseits von ihr liegt. Es liegt ein Zweck in jedem wichtigen Vorgang in der Natur, und diese Vorgänge sind alle zyklisch und periodisch. Da aber die spirituellen Kräfte gewöhnlich mit den rein physikalischen vermengt worden sind, werden die ersteren von der Wissenschaft gelehnet und müssen ihr daher, weil sie ununtersucht gelassen werden, unbekannt bleiben ... Es ist eine Vorherbestimmung in dem geologischen Leben unseres Globus, sowie in der vergangenen und zukünftigen Geschichte der Rassen und Nationen. Diese steht in engem Zusammenhang mit dem, was wir Karma nennen ...

– H. P. BLAVATSKY, *Die Geheimplebre*, 1:701-2

Für viele Menschen im Bereich der Wissenschaften ist Karma ein exotischer Ruf aus dem Osten. Aber was könnte eine einleuchtendere Ursache für geologische Aktivität sein als Karma in Zusammenhang mit der Erde als einem lebendigen, beseelten Organismus? Blavatsky behauptet, dass große katastrophale Veränderungen das Ergebnis sowohl der Exzentrizität des Erdumlaufs als der Verschiebung und Umkehrung der Erdachse sind. Diese Bewegung hatte starke Auswirkungen sowohl auf das Klima als auch auf die Verteilung der Landmassen. Ein anderer Faktor – die Abnahme der Rotationsgeschwindigkeit der Erde – soll nach einem alten Kommentar die Ursache für die großen Überschwemmungen der Vergangenheit gewesen sein:

„Wenn das Rad mit seiner üblichen Geschwindigkeit läuft, dann stimmen seine äußersten Punkte (die Pole) mit seinem mittleren Kreis (dem Äquator) überein. Wenn es langsamer läuft und in jeder Richtung schwankt, so findet eine große Störung auf der Oberfläche der Erde statt. Die Wasserströme nach den zwei Enden, und neue Länder erheben sich in dem mittleren Gürtel (Äquatorialländer), während jene an den Enden durch Versinken Pralayas unterworfen sind ... „

Und weiter: –

... „So ist das Rad (die Erde) unterworfen und geregelt von dem Geist des Mondes betreffs des Atems seiner Wasser (Gezeiten). Gegen den Schluss des Zeitalters (Kalpa) einer großen (Wurzel-) Rasse beginnen die Beherrscher des Mondes ... fester zu ziehen und so das Rad an seinem Gürtel abzuplatten; wenn er an einigen Stellen hinuntergeht und an anderen anschwillt und die Anschwellung nach den äußersten Punkten (Polen) hin läuft, werden neue Länder sich erheben und alte verschlungen werden“.

– EBENDA, 2:339

G. de Purucker sagt, dass die Rotation unserer Erde von Energien verursacht wird, die an ihrem Nordpol eintreten: „Denn Elektrizität und vielleicht vor allem Magnetismus folgen einem weitschweifigen oder schlangenförmigen Weg, einer Spirale ungefähr gleichend, und die Wesenheit, durch die sie fließen, folgt dem ihr gegebenen kreisförmigen Impuls, und daher dreht sie sich oder rotiert sie.“ (*Quelle des Okkultismus*, 2:100). Dass die Rotation der Erde von der solaren Aktivität beeinflusst wird, wird durch den im Jahr 1959 entdeckten Danjoneffekt gezeigt: plötzliche Unterschiede in der Rotationsperiode der Erde, die sich mit außergewöhnlich intensiver Solaraktivität decken, wie den koronaren Gas-Eruptionen.

Es stellt sich auch die Frage, welche Rolle die planetarischen und stellaren Ausrichtungen in den geologischen und menschlichen Veränderungen spielen. Sie bergen vielleicht den Schlüssel, weshalb die Alten so darauf erpicht waren, große und genaue Monumente zu errichten, die eine enge Beziehung zu den Sternen zu haben scheinen – wie die Pyramiden in Zentralamerika und Ägypten und die Monumente von Angkor Thom in Thailand.¹ Blavatsky merkt an:

Da uns die archaischen Gelehrten versichern, dass alle derartigen geologischen Umwälzungen – von der Erhebung der Ozeane, den Sintfluten und der Verschiebung der Kontinente bis herab zu den heutigen Zyklonen, Orkanen, Erdbeben, vulkanischen Ausbrüchen, Flutwellen und selbst dem außergewöhnlichen Wetter und der anscheinenden Verschiebung der Jahreszeiten ... dem Mond und den Planeten zuzuschreiben sind und von ihnen abhängen; ja dass sogar untergeordnete und unbeachtete Konstellationen den größten Einfluss

¹ Siehe Graham Hancock und Santha Faiia, *Heaven's Mirror, Quest for the Lost Civilization*, S. 189.

auf die meteorologischen und kosmischen Veränderungen über und innerhalb
unserer Erde haben ...

– *Die Geheimlehre*, 2:739

Auch die Menschheit kann bei den geologischen Phänomenen eine Rolle spielen. Aggressionen, Grausamkeiten oder Disharmonie in großem Ausmaß können zu einer Zerstreuung von astralen und psychospirituellen Kräften führen, die das Leben nähren. Genauso wie das Ökosystem eines jeden Waldes zerstört wird, wenn man die Bäume fällt, und seine Erde vom Regen weggespült wird, haben menschliche Handlungen gegen die Natur sowohl auf den psychologischen wie auf den spirituellen Ebenen vielleicht gravierende geologische Auswirkungen. Darüber hinaus wird gesagt, dass drastische Veränderungen eng mit der menschlichen evolutionären Entwicklung verknüpft sind, sie verursachen selbst das Verschwinden des Großteils der Menschheit zu entscheidenden zyklischen Perioden.

Wir finden viele alte Texte, die große Zeitzyklen darlegen. Die alten Griechen hatten ihre wiederkehrenden Zeitalter von Gold, Silber, Bronze und Eisen. Das *Mahābhārata* spricht von vier Hindu Yugas – die Teil noch größerer Zyklen sind – auf eine subjektive Weise von göttlichen Wesen. Die Yugas degenerieren allmählich von einem goldenen Zeitalter der Reinheit zu dem viel kürzeren Kali-Zeitalter der Unwissenheit und der Leidenschaften, bevor ein neuer Zyklus von vier Yugas beginnt. Wenn wir annehmen, dass der Planet Erde ein Lebewesen ist, mit seinem eigenen Innenleben, wie die Theosophie beteuert, dann beeinflussen ihre Lebensenergien die lebenden Kreaturen, die sie beherbergt, genauso, wie wir unsererseits die Erde beeinflussen. Mit dem Wechsel von großen irdischen Zyklen durchläuft die Erde viele Umwälzungen und gewaltige Katastrophen. Je größer die Zyklen, desto beeindruckender sind die Veränderungen und Umwälzungen. Die Hinduliteratur berichtet uns, dass das Kaliyuga, in das wir vor 5000 Jahren eintraten, circa 430000 Jahre zur Vollendung benötigt; dann wird nach katastrophentartigen Ereignissen ein neues goldenes Zeitalter beginnen. Abgesehen von kleineren Zyklen, die in diesem düsteren Zeitalter mitspielen, können wir beruhigt sein, dass die Menschheit noch eine Menge Zeit vor sich hat, um die Mysterien des äußeren und inneren Lebens der Erde zu entschlüsseln!



Ein tiefgründiger Gedanke befindet sich in einem ständigen Prozess des
Entstehens.

– ALBERT CAMUS

Die sieben Juwelen der Weisheit

STEFAN CAREY UND ANDREW ROOKE

DIE ZEITALTER ÜBER WURDE das spirituelle Wissen für uns geringere Sterbliche viele Male zusammengefasst. Solche Kurzfassungen sind das Ergebnis von Erfahrungen und Lehren jener mutigen Seelen, die sich in die inneren Bereiche des Bewusstseins vorgewagt haben und mit ihren Beobachtungen zurückgekehrt sind. Wir wissen, dass diese Seelen-Erfahrungen bis zu den alten Ägyptern und darüber hinaus zurückreichen: Der neuplatonische Philosoph Iamblichos (250-330 n. Chr.) spricht von den Ägyptern, die ein solches System haben „bezüglich der Prinzipien und der Höchsten Ursache der Dinge“. Eine moderne Zusammenfassung sind die sieben Juwelen der Weisheit. Diese Juwelen sind eine Art von Wahrnehmungs-Atlas als Hilfe, damit wir unseren Weg durch das höchst komplexe und dennoch unsäglich einfache Universum finden. Sie sind praktisch, beeinflussen während des lange Zeiträume umfassenden Seelenwachstums unsere ethischen Wahrnehmungen und unser Verhalten zum Guten – und was kann bei der Lösung individueller und weltlicher Probleme tatsächlich praktischer sein? Durch die Anwendung dieser Juwelen können wir einige der Mysterien des Universums entschlüsseln, uns selbst und andere besser verstehen und unsere Gedanken mit den Funktionen des Universums in Einklang bringen. Vielleicht wird uns die Untersuchung eines jeden wunderbaren Juwels dazu ermutigen, unsere eigenen Nachforschungen fortzusetzen.

Das erste Juwel, **Reinkarnation** oder **Wiederverkörperung**, betrifft die Unzerstörbarkeit von Bewusstseinszentren, obwohl sich deren äußere Formen verändern können. Das Bewusstseinszentrum wurde mit einem Schauspieler verglichen, der auf der Bühne in einer Rolle ‘getötet’ wird, dann aber sein Kostüm wechselt, um eine andere Rolle zu spielen. In Ägypten wurde die Reinkarnation als Transformation angesehen, symbolisiert durch den Vogel Benu oder Phoenix, der aus der Asche zu neuem Leben aufsteigt. Joseph Campbell schließt daraus, dass eine tiefere Ebene unseres Wesens existiert:

„Jene, die sich selbst mit dem sterblichen Körper und dessen Neigungen identifizieren, werden notwendigerweise entdecken, dass alles schmerzhaft ist, da alles – für sie – enden muss“, sogar die nächstfolgende Wiederverkörperung. „Aber für jene, die den stillen Punkt der Ewigkeit gefunden haben, um den sich alles – sie selbst miteingeschlossen – dreht, ist alles annehmbar, wie es ist; und kann sogar als glorreich und wunderbar empfunden werden.“

– zitiert in Sylvia Cranston und Joseph Head,
Reincarnation, The Phoenix Fire Mystery, S. 22

Die Liste berühmter Menschen im Westen, die die Vorstellung der Reinkarnation angenommen haben, ist sehr lang – eingeschlossen Plato, Markus Aurelius, Paracelsus, Henry More, Alfred Lord Tennyson, Edgar Allan Poe, Herman Melville, Gustav Mahler, H. G. Wells und George Santayana. Wie Benjamin Franklin sagte:

Wenn ich sehe, dass nichts vernichtet und kein Tropfen Wasser verschwendet wird, kann ich die Vernichtung von Seelen nicht vermuten oder glauben, dass [Gott] die tägliche Verschwendung von Millionen von geschaffenen, jetzt existierenden Gemütern erduldet und Sich Selbst ständig die Mühe macht, neue zu schaffen.

...

Ich betrachte den Tod für die Konstitution so notwendig wie den Schlaf.
Wir werden am Morgen erfrischt aufstehen. – EBENDA, S. 271

Ein allgemeiner Glaube an die Reinkarnation könnte die Menschen zu einem ethischen Verhalten ermutigen, wenn sie erkennen, dass sie in ihrem nächsten Leben genau solche Menschen sein werden, wie sie es verdienen. Die Reinkarnation ist auch Nahrung für den Gedanken, dass wir unseren Freunden und Feinden in einer weiteren Inkarnation begegnen können!

Das zweite Juwel ist **Karma** (aus der Sanskritwurzel „tun“, „machen“), das Gesetz von Ursache und Wirkung. Wenn wir einen Stein in einen Teich werfen, breiten sich die Wellen aus und werden schließlich in neue Energieformen umgewandelt. Auf gleiche Weise hat jeder Gedanke oder jede Handlung Auswirkungen auf die Umgebung, zum Guten oder Schlechten, und sie breiten sich aus, wobei sie andere über lange Zeitperioden beeinflussen. Deshalb können wir unsere Handlungen und Gedanken nicht vom Rest des Universums trennen und hoffen, gegen ihre Ergebnisse immun zu sein. Theologische Systeme von Belohnung und Strafe, wie der Himmel und die brennende Hölle des Christentums, sind Verdrehungen dieser Idee, denn Karma ist kein System von Bestrafung oder Belohnung. Es ist stattdessen ein

unpersönliches Gesetz, wonach die Resultate, die wir erschaffen, letztendlich von uns ausgeglichen werden.

Das dritte Juwel sind die **Hierarchien**, was impliziert, dass es im Universum nicht nur kein Getrenntsein gibt, sondern dass kein Teil der Wirklichkeit gegen die Einflüsse rundum immun ist. Die Wirklichkeit ist auf all ihren vielen Ebenen, durch die wir fortschreiten können, innig vermischt. Hierarchien legen nahe, dass in dem großartigen Lauf der Evolution unbegrenzte Seins-ebenen existieren. Auf jeder Ebene leiten und führen Bewusstheiten die beinahe zahllosen Wesenheiten, die auf den verschiedenen Ebenen des Universums leben. Wie G. de Purucker schreibt:

Das Universum besteht aus verkörperten Bewusstseinsseinheiten; und diese verkörperten Bewusstseinszentren leben in einer praktisch unendlichen Abstufung verschiedener Grade der Vervollkommnung – eine wirkliche Lebensleiter oder Lebensstaffel, die sich endlos nach beiden Richtungen hin erstreckt, denn unsere Vorstellungskraft kann außer einer hierarchischen Begrenzung keine Grenzen wahrnehmen, und diese hierarchische Begrenzung besteht qualitativ und formal nur räumlich und nicht tatsächlich. Diese Leiter des Lebens ist in gewissen Abständen sozusagen mit Landeplätzen versehen, die das sind, was die Theosophen die verschiedenen „Daseinsebenen“ nennen – die verschiedenen Bewusstseinsphären, um den Gedanken anders auszudrücken.

– *Okkultes Wörterbuch*, S. 90

Hierarchien können auch als die Lehre sich durchdringender Existenzen verstanden werden. Wie die alten Stoiker sagten: „Alles existiert in allem anderen.“

Swabhāva, die essenzielle Natur eines jeden Wesens, bedeutet im Sanskrit „werden“, „in etwas hineinwachsen“ oder „Selbstwerdung“. Es impliziert, dass jedes Wesen seine essenzielle Natur durch Körper zum Ausdruck bringt, die zu dem jeweiligen Stadium seiner spirituellen Evolution passen. Das fundamentale, unsterbliche Selbst sendet Strahlen in die materielle Welt und verwendet passende Vehikel, um seine innere Natur auszudrücken, ähnlich wie die Sonne Strahlen in die umgebende Dunkelheit des Sonnensystems aussendet und die verschiedenen Planeten ihres Reiches nährt. Wie G. de Purucker schreibt:

Swabhāva hat zwei allgemeine philosophische Bedeutungen: erstens Selbstzeugung, Selbsterzeugung, Selbstwerdung in dem Sinne, dass wir unsere Entstehung keiner bloß mechanischen oder seelenlosen Tätigkeit der Natur zu verdanken haben, *denn wir brachten uns selbst hervor* in der, mit der und durch die Natur, von deren Bewusstseinskräften wir ein Teil sind, und sind daher unsere eigenen Kinder. Die zweite Bedeutung ist die, dass jede bestehende Wesenheit das Ergebnis dessen ist, was sie spirituell in ihrer höheren Natur tatsächlich schon ist: Jedes Wesen bringt das hervor, *was es innerlich ist* und nichts anderes ...

Was veranlasst eine Rose, immer wieder Rosen hervorzubringen und keine Disteln, Gänseblümchen oder Stiefmütterchen? ... Es ist ihr Swabhāva, die Wesensnatur in und aus dem Samen ... Swabhāva kann man kurz die essenzielle Individualität jeder Monade nennen, die ihre Wesenseigentümlichkeiten, Eigenschaften und Art durch *selbstbewirkte Evolution* zum Ausdruck bringt.

– *Okkultes Wörterbuch*, S. 168-9

Eindeutig ist, die sieben Juwelen sind miteinander verwoben und bauen aufeinander auf. Aber was ist der springende Punkt bei diesen komplexen Ideen und warum dieser ganze Kampf in der Natur? Das nächste Juwel, **Evolution**, legt nahe, dass es für jeden Aspekt des Universums und uns selbst eine nicht endende Entwicklung gibt. In der Theosophie bedeutet das, dass alles ein nicht verwirklichtes Potenzial besitzt und dass das Wachstum aus dem Innern kommt. Dieses Lernen ist nicht ein Prozess von sich addierenden Qualitäten, sondern das Entfernen von Hindernissen, um die bereits in uns vorhandenen Qualitäten zum Ausdruck zu bringen. Wie Lao-tse mit großer Freude darlegte: „Je mehr man weiß, desto mehr muss man loswerden.“

Das Verfeinern der essenziellen Charakteristika oder des Swabhāva des Individuums heißt, sie in der Manifestation zu verwirklichen. Die Natur ist das Feld der Tätigkeit, auf und in dem diese inhärenten Qualitäten aktiv sind und die entsprechende Reaktion empfangen. Sie wird zum Ansporn für die weiteren Manifestationen seitens der evolvierenden Wesenheit. Unsere innere Natur benützt äußere Vehikel, um mit ihnen zu lernen, und ihr Verständnis wächst durch das Evolvieren von stufenweise komplexeren Körpern, die in einem größeren Ausmaß die inneren Möglichkeiten manifestieren können. Zu einer Zeit in der weit entfernten Vergangenheit manifestierten wir uns als Mineralien, dann im Pflanzenreich, dann im Tierreich, jetzt als Menschenwesen und in der Zukunft als das, was wir als Götter betrachten würden.

Die Zwei Pfade: Obwohl Buddhaschaft weit jenseits der Berge der spirituellen Errungenschaft liegt, bezieht sich dieses Juwel auf die Qualität unserer täglichen spirituellen Bemühungen, und es ist deshalb jetzt für unser Leben wichtig. Einfach ausgedrückt kann man fragen: Verfolgen wir unsere spirituellen Bemühungen hauptsächlich für unser eigenes Weiterkommen oder ist es unser prinzipielles Ziel, anderen zu dienen ohne uns viel darum zu kümmern, wie weit wir selbst vorankommen? Theosophie befürwortet, dass wir dem Pfad des Mitleids folgen, statt uns auf die individuelle Errungenschaft zu konzentrieren oder der Notlage anderer Menschen dieser leidenden Welt den Rücken zu kehren. In jedem Augenblick liegt die Wahl bei uns – und nicht nur in der Richtung, die wir unseren spirituellen Studien geben.

Der Pfad für sich selbst wurde als einer des „reinen Intellektualismus und der Selbstsucht beschrieben, der schließlichen spirituellen Erstickung und Verdunklung“. Wenn das der Fall ist, dann hatten wir vielleicht nie zuvor eine einfachere Entscheidung zu treffen! Die selbstzentrierten Sucher werden nichtsdestoweniger letztendlich die Glückseligkeit Nirvanas finden, auf dessen Erreichen sie ihre Kräfte so lange gerichtet haben. Dort – so wird gesagt – werden sie für lange Zeitalter verweilen, während die Masse der Menschheit ihr Stadium der spirituellen Entwicklung erreicht. Wie wir von spirituellen Lehrern wiederholt gehört haben, können wir der Bruderschaft der Menschheit nicht entkommen – ob es uns gefällt oder nicht, wir sind alle Teil einer einzigen Wesenheit und sogar auf dem hohen Niveau der Buddhaschaft miteinander verbunden!

Mit dem siebten und letzten Juwel, **Ātma-Vidyā** oder **Selbst-Wissen**, nimmt die Vorstellung der Selbstheit eine neue Dimension an. Wir müssen nun unsere Definition von dem, was wir sind, ausdehnen, vielleicht indem wir Ideen und gewohnheitsmäßige Vorstellungen loslassen, statt daran festzuhalten. Die Begrenzungen des Selbst beschreibend sagte Buddha Gautama: „Schleier um Schleier wird gehoben, aber dennoch wird Schleier um Schleier dahinter entdeckt.“ Wir sind bereits unendlich und werden schließlich selbstbewusst die gesamte Wirklichkeit umfassen. Uns selbst vom Universum zu isolieren ist etwas, was wir sehr gut beherrschen, deshalb werden in der Theosophie die Bruderschaft (oder Menschenschaft), das Mitleid und die Ethik als Fundamente angesehen. Da es im Universum keine Wesen ohne Verwandtschaft gibt, verletzen wir uns selbst, wenn wir andere verletzen. Harmonisch zu handeln oder über universale Prinzipien zu denken, bedeutet daher, ein stärkerer bewusster Teil des Universums zu sein. **Ātma-Vidyā** impliziert auch „wie das Eine zu den vielen wird“.

Die sieben Juwelen der Weisheit bilden einen Versuch, die Elemente der Wirklichkeit auf eine Art darzustellen, die es uns ermöglicht, das Universum und dessen Wirkungsweisen vollständiger zu erfassen. Wenn wir schwimmen, sind wir uns über das, was über dem Wasser ist, sehr bewusst – für uns ist das die Wirklichkeit – aber unter der Wasseroberfläche existiert eine weitere Wirklichkeit, die uns trägt, ein Meer des Anders-Seins. Wir können weiter schwimmen ohne jedes Bewusstsein, bis wir die Neugierde verspüren nachzuschauen, was unter der Oberfläche liegt. Bis wir diese Entscheidung treffen, sind wir nur halb wach in Bezug darauf, was wirklich über und unter der Oberfläche der Erscheinungen ist.



Wie ein Sandkorn

DON WILDER

NACH BEINAHE FÜNFZIG LEBENSJAHREN ist mir der Gedanke gekommen – wie zweifellos vielen anderen auch: Was habe ich erreicht, was habe ich Nützliches getan; ist die Welt ein besserer Ort, weil ich einen Teil von ihr benutzt und belegt habe? Bei weitem die Mehrheit der Menschen hat das Verlangen, eine Hilfe für die Menschheit zu sein oder zumindest für ihre eigene Familie und ihren Freundeskreis; aber die meisten von uns fühlen sich so begrenzt an Talent und Fähigkeit, dass wir unsere Bemühungen kaum für der Rede wert erachten.

Die Wissenschaft sagt uns, dass ein großes Magnetfeld die Erde vollständig umgibt, und dieses Feld verändert sich unaufhörlich. Ist es zu schwierig sich ein spirituelles Feld vorzustellen, das ebenso die Erde umgibt – das Wort spirituell verwendend aus dem Mangel heraus, etwas Zutreffenderes oder Anschaulicheres zu besitzen? Es muss einen Lagerplatz oder ein Reservoir irgendeiner Art für die höheren Aspirationen, Hoffnungen und Wünsche geben, für die selbstsüchtigen Gedanken, die Sympathie und das Mitleid der gesamten Menschheit. Kann irgendjemand den Energieaufwand bei der mitleidsvollen Betreuung eines geliebten ernsthaft erkrankten Menschen oder bei der Selbstaufgabe und dem Opfer der Eltern für ihre Kinder anzweifeln? Diese Dinge sind eine Form von Energie. Wenn Energie – wie uns die Wissenschaft auch sagt – nicht vernichtet werden kann, dann muss es irgendeinen Ort für diese Energien geben, irgendeinen Zustand oder irgendeine Voraussetzung, wo sie gelagert werden können. Können wir das nicht ein spirituelles Feld nennen?

Einigen wenigen ist es gegeben, große Diener und Wohltäter der Menschheit zu sein. Es wird jedoch erkannt, dass ein einziges in das Meer geworfene Sandkorn schließlich jeden Wassertropfen in jenem Meer bewegen wird. Wir wissen, dass ein in einen See geworfener Kieselstein Wellen erzeugen wird, die sich bis zum entferntesten Ufer jenes Sees fortpflanzen. Wie können wir dann

die weitreichende Wirkung eines einzigen Gedankens oder einer einzigen Handlung kennen? Es kann eine so geringfügige Sache sein wie ein Lächeln als Entgegnung auf ein Stirnrunzeln, eine nette Antwort anstelle einer zornigen Erwiderung, eine helfende Hand, wenn Probleme auftauchen, oder ein mitleidiges Ohr für einen Freund in Not. Nein, wir müssen nicht reich sein, um unseren Steueranteil zu bezahlen, noch ein Heiliger, um der Menschheit in ihren Nöten zu helfen. Ich glaube, dass jeder selbstlose Gedanke oder jede selbstlose Handlung, jede wohltuende altruistische Form der Selbstverleugnung und Selbstkontrolle zu diesem Reservoir spiritueller Energie beiträgt; es macht auch überhaupt keinen Unterschied, von welcher Rasse, welcher Hautfarbe oder welchem Glauben dieser Mensch sein mag.

Weiter glaube ich, dass diejenigen, die sich qualifizieren, auf diese spirituelle Energie zurückgreifen können und dass die entnommene Menge nur vom spirituellen Verlangen und der Aspiration derer begrenzt ist, die diese Quelle anzapfen; und dass jeder Mensch, der ein selbstloses Verlangen nach Harmonie unter den Nationen besitzt, damit Friede zustande kommen kann, auf eine geringe, aber kraftvolle Art zu diesem Ziel beiträgt.

So wollen wir uns nicht wirkungslos fühlen, weil wir die Landkarte nicht verändern, die Menschheit nicht reformieren oder große Entdeckungen machen können. Wie das Meer aus zahllosen Wassertropfen besteht und die Küste aus einer Vielzahl von winzigen Sandkörnern gebildet wird, so besteht unser Leben aus einer großen Anzahl von aufeinander folgenden Augenblicken. Jeder dieser Momente – innerhalb bestimmter Grenzen – gehört uns um das zu tun, was wir möchten. Wird es ein durchsichtiger und kristallklarer Tropfen sein, der den Wassern des Lebens hinzugefügt wird, ein reines und wohlgeformtes Korn, das an den Ufern unseres Bewusstseins abgelegt wird?

Dieses spirituelle Feld wird größtenteils von Dingen solcher Art gebildet. Für Sie und mich ist es nicht wichtig, unsere Energien für das unvergleichliche Opfer oder die heroische Tat aufzusparen und zu horten, die wir hoffentlich irgendwann in einer vagen Zukunft vollbringen können; sondern unser Leben so zu leben, dass jeder Moment in der Gegenwart zumindest teilweise zu diesem spirituellen Reservoir oder Feld beiträgt. Wenn die Menschheit nur in geringem Maße so leben könnte, könnten Berge versetzt werden und scheinbare Wunder geschehen.



Die Autorität der Fackeln

DARA EKLUND¹

In der Nacht akzeptiere ich die Autorität der Fackeln, obwohl ich weiß, dass es eine Sonne gibt.
– VICTOR HUGO

IM WESTEN ist das Word Autorität heute mit Ängsten vor Dogmen und falschen Lehrern, die sich Versprechungen ausdenken, die sich nicht halten, gefärbt. Wir sehen uns vor die Aufgabe gestellt, nach Perfektion zu streben, Helden und Rollenvorbilder in einer unvollkommenen Welt zu suchen. Was meinte Victor Hugo mit seinen bewegenden Worten? Gewiss keine blinde Unterwürfigkeit. Der große Literat fährt fort: „Das eigentliche Gesetz, das von der Menschheit verlangt, dass sie KEINE BESITZER benötigt, erfordert, dass sie FÜHRER haben sollte. ERLEUCHTET SEIN ist das Gegenteil von UNTERWORFEN sein.“ In *Isis entschleiert* schrieb H. P. Blavatsky über solche Führer:

Signalfeuern der alten Zeiten gleich, welche – der Reihe nach von Hügelspitze zu Hügelspitze entzündet und ausgelöscht – einem ganzen Land die Intelligenz überbrachten, sehen wir, wie eine lange Reihe ‘weiser’ Menschen vom Beginn der Geschichte an bis in unsere Zeiten das Wort der Weisheit ihren direkten Nachfolgern übermittelt. Von Seher zu Seher weitergegeben leuchtet das ‘Wort’ wie ein Blitz auf, und während es den Initiator dem Blick der Menschen für immer entführt, rückt es den neuen Initianden ins Blickfeld.

– *Isis* II: 571

Da sie die riesigen Zyklen kennen, erscheinen diese Großen unter der Menschheit – wie uns die *Bhagavad-Gitā* erzählt – „wann immer ein Verfall der Tugend und ein Überhandnehmen des Lasters und der Ungerechtigkeit in der Welt stattfinden.“ Obwohl es ein großer Trost ist, sich dieser weisen Führer hinter der Szene bewusst zu sein und zu erkennen, dass die Götter als liebevolle Aufseher jenen inneren Sphären, nach denen wir uns sehnen, vorstehen, werden wir gewarnt, uns nicht zu sehr nach ihrer Gegenwart zu sehnen:

¹ Aus einem Vortrag, gehalten im Theosophical Library Center, Altadena, Kalifornien, am 2. April 2004.

Räume alles eitle Sehnen nach gegenwärtigem Beisammensein mit unseren Unsichtbaren Brüdern und Führern aus.

Konkret betrachtet haben wir aber ein bestimmtes Ziel für unsere gemeinsame Arbeit. Dieses Ziel ist, eine neue Kraft, eine neue Strömung in der Welt ins Leben zu rufen, durch die große und längst dahingegangene Jñānins, oder Weise, veranlasst werden, sich unter den Menschen erneut zu inkarnieren. So wird der Menschheit wahres Leben und wahres Wirken wiedergebracht. Gerade jetzt ist alles bedeckt durch den Mantel der Finsternis, so dass kein Jñānin angezogen werden kann. Hier und da leuchten ein paar Strahlen hindurch. ... Jeder von uns soll sich zu einem Mittelpunkt des Lichtes machen, zu einer Bildergalerie, von der aus auf das Astrallicht solche Bilder, solche Einflüsse, solche Gedanken geworfen werden, die viele Menschen zum Guten leiten können. Sie werden eine neue Strömung bilden, die endlich die Erhabenen und Gütigen aus anderen Sphären zur Erde zurückzieht.

– WILLIAM QUAN JUDGE, *Briefe die mir geholfen haben*, 2: 20-21

Wir werden eher gedrängt, den Weg zu dem wirklichen Selbst, der spirituellen Sonne im Innern zu suchen. Was hindert das Licht daran, uns zu erleuchten und hemmt die Tätigkeit des inneren Gottes? Bei der Beschreibung der Persönlichkeit, die uns auf gemeine, kleine und beschränkte Art im Griff hält und die Atmosphäre um uns komprimiert, fragt G. de Purucker: „Wie kann der innere Mensch sich erheben, ohne die Schale der niederen Selbstheit zu zersprengen? Wie kann der innere Gott – unser eigenes göttliches Bewusstsein – sich offenbaren, bevor nicht das Unvollkommene, das Kleine, das Beschränkte ... überschritten ... zurückgelassen, aufgegeben worden ist?“ Hier liegt der Kampf, die dunkle Nacht der Seele. Hier werden die „Fackeln“ benötigt, um dem wahren Licht Durchlass zu gewähren. Purucker fügte hinzu:

Die Götter rufen uns unaufhörlich – nicht mit menschlichen Worten, sondern mit jenen unhörbaren Symbolen, die uns über den inneren Äther erreichen, und die von Herz und Seele des Menschen als spiritueller Instinkt, als Sehnsucht, Liebe und Selbstvergessen empfunden werden; und der ganze Sinn dieser lautlosen Botschaften ist: „Komm höher herauf!“

– *Goldene Regeln der Esoterik*, S. 97

Wie kann man die spirituelle Stimme im Innern kennen? Wie werden wir zu „Kaiserlichen Gemahlinnen des Himmels“ – wie die Göttinnen des alten Chinas, Gleichwertige dieser höheren Wesen, die unser Denkvermögen und unsere Herzen erheben? Wo ist der Pfad zu jenen inneren Gefilden Buddhas, von dem aus wir die ausgedörrten Felder der Erde nach deren Ebenbild neu gestalten können? Um ein Zentrum des Lichts zu werden, müssen wir nicht wie

Asketen in einer meditativen Haltung sitzen. Ohne Wandern ist der Pfad – so haben wir gehört – und Krishna informiert Arjuna, dass der von dem der Tätigkeit Entsagenden erreichte Ort jener ist, der auch von dem erlangt wird, der hingebungsvoll in Tätigkeit ist. Erinnern wir uns an die Worte von Sri Jnaneshwar, die uns in *The Dream of Ravan* vor Augen geführt werden:

Ob man sich zur Blüte des Ostens begibt oder zu den Kammern des Westens kommt, Oh! du Halter des Bogens!, *ohne Bewegung verläuft die Reise auf dieser Straße. ... zu welchem Ort auch immer man gehen möchte, zu jener Stadt (oder Lokalität) wird das eigene Selbst!* – S. 78

Wenn wir uns das edle Bild des Bogenschützen ins Gedächtnis rufen und wie er es durch seinen Blick allein erreicht, dass seine Pfeile mit ihrem Ziel eins werden, werden wir daran erinnert, dass vielleicht das schönste Gebet die Verwandlung von Aspiration in Tätigkeit ist. Hinter der schwachen Motivation der meisten Gebete und des Flehens, in denen wir die Last für unseren Erfolg irgendeiner äußeren Kraft aufbürden, liegt die Überzeugung, dass solche Mächte existieren, dass die Wahrheit in unseren Herzen bewahrt ist, dass wir das werden können, was wir uns vorstellen. Unser Wille ist aufgrund fehlender Übung geschwächt oder weil wir uns auf andere verlassen, den Weg für uns zu ebnen. Aber selbst die Götter sind an die Grenzen des kosmischen Gesetzes gebunden. B.P. Wadia definiert den Willen als die Kraft des Geistes in Tätigkeit: „Wie der Mensch ewig denkt und der Geist ewig handelt, so bilden Wille, Denken und Tätigkeit eine göttliche Trilogie.“¹

Um Willenskraft zu entwickeln müssen wir den Unterschied zwischen Unabhängigkeit und Willensstärke erkennen. Sich hinter dem Recht der freien Wahl verbergend pochen viele Menschen heute auf ihre Rechte und Privilegien und beziehen sich dabei auf wechselnde Wünsche und etablierte Normen und untermauern diese Ansprüche mit verankerten sozialen, selbstsüchtigen Werten. Selten treffen wir auf Menschen, die vom Recht sprechen ihren Pflichten nachzukommen, von der Fähigkeit davon Abstand zu nehmen, den anderen bei der Erfüllung seiner Pflicht zu kritisieren oder sich nicht in das Leben unseres Nachbarn einzumischen. Das alte Sprichwort „Gute Zäune machen gute Nachbarn“ trifft sicherlich auf unser ethisches Leben zu, wo wir es unterlassen sollten, die Privatsphäre der anderen zu stören – auch nicht in Gedanken. Mit dem Zement der Stille könnte auch ein Schutzwall gestaltet werden, der andere vor schädlichem Klatsch schützt. Oder er könnte vermischt sein mit den süßen Wassern freundlicher, unterstützender Worte,

¹ *Inspiration for Aspirants*, Herausgeber Jeanne Sims, S. 21.

die den negativen Gedanken nichts hinzufügen, die sorglos von einer Gesellschaft verbreitet werden, die sich der Macht des Tons nicht bewusst ist. Wir müssen zu Partnern der Hierarchie des Mitleids werden, um deren wohltuende Wirkung auf andere widerzuspiegeln.

Ich glaube, dass es diese Partnerschaft ist, die Victor Hugo mit der Autorität der Fackeln meinte, denn gibt es nicht tatsächlich viele Arten von „Fackeln“? Es gibt lebendige Leuchtfeuer, die wie ein Leuchtturm strahlen, der getreulich Schiffe um Sandbänke, Felsspitzen und gefährliche Küstenstriche leitet, mutige Männer und Frauen, deren Selbstopfer entflammt wie Feuer. Es gibt auch die beginnende Inspiration jener, deren Genius sich selbst ihrem eigenem Zugriff entzieht, aber dennoch Licht verbreitet oder andere weiter anspornt. Dann gibt es jene große Wesen, deren Licht sanft und stetig hervorströmt wie jenes unserer Sonne. Als Krishna „die Glorie und den erstaunlichen Glanz seines mächtigen Wesens ... gleich der Ausstrahlung, die von tausenden Sonnen verbreitet wird, die zusammen in die Himmel aufgehen“ offenbart, überwältigte der Anblick Arjuna. Über die Aussage von Victor Hugo nachdenkend sagte G. de Purucker:

Es gibt bestimmte menschliche Seelen und Herzen, für die die strahlende Sonne zu hell ist. Sie schätzen die Autorität der Fackeln. Ihnen gefallen die kleineren Lichter, weil man den kleineren Lichtern leichter folgen kann, sie sind nachsichtiger und leichter zu verstehen. Doch eines Tages werden sie aus dem Schatten hervortreten, in welchem die Fackeln ihre einzigen Lichter sind. Sie werden aus der Höhle hervorkommen, von der Plato sprach, in der die Menschen nur die tanzenden Schatten an der Wand sahen. Sie werden in das Sonnenlicht hinaustreten. Dann werden die Fackeln beiseite gelegt.

– *Studies in Occult Philosophy*, S. 591

Die Weisen verweilen nicht immer unter den Menschen im vollen Glanz der flammenden Fackeln, sondern hegen Ideen, die das innere Bewusstsein jener berühren, die bereit sind. Einer der Lehrer von H. P. Blavatsky berichtete A. P. Sinnett, dass im Gegensatz zum Spiritualismus die einzigen ‘Geister’, an die sie glauben, die höheren planetarischen Geister sind, die Hierarchie des Mitleids unserer Erde. Ihre Hoffnung lag darin, eine „echte praktische Bruderschaft der Menschheit zu bilden, in der alle zu Mitarbeitern der Natur werden“, für das Wohl der Menschheit arbeitend, indem sie jenen „*planetarischen Geistern*“ behilflich sind. Um das zu tun, müssen wir uns auf Prinzipien konzentrieren und nicht auf Meinungen oder Themen, die den Gehirnvstand aus allen Richtungen befallen. Wir könnten uns den Schutzwall, der die Menschheit schützt, als ein Gebäude von Prinzipien vorstellen. Wie Franz

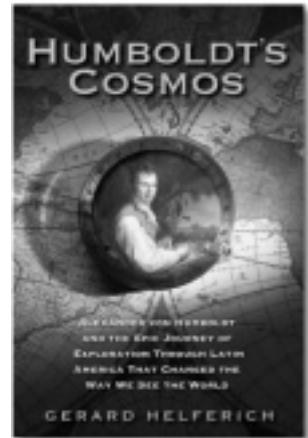
Hartmann behauptete, bewundert die menschliche Seele schöne Formen, aber der menschliche Geist liebt die Prinzipien. In „A Common Hymn“ von Proclus finden wir Schlussworte, welche die Imagination einfangen:

Und beim Aufstieg entfalten sich mir die göttlichen Pfade.
Erlaube mir, jene Strahlen des glorreichen Lichts zu erblicken,
Welche geleiten die Seele von der Nacht der Generationen ...
Auf dem Weg nach Hause hisse ich ungeduld'ge Segel,
Triebe mein Schiff über des Lebens stürmisches Gewoge,
Bis ich gewinne den gerechten Hafen des Mitleids:
Denn dort – von großen Mühen bedrückt – wird finden meine Seele
Ihr lang verlor'nes Paradies der Ruhe.

Buchbesprechung

Humboldt's Cosmos: Alexander von Humboldt and the Latin American Journey That Changed the Way We See the World [Humboldts Kosmos: Alexander von Humboldt und die Reise nach Lateinamerika, welche die Art veränderte, wie wir die Welt sehen] von Gerard Helferich, Gotham Books, New York, 2004: ISBN 1592400523, gebunden, \$ 27,50.

DIESES FARBENPRÄCHTIGE, VERSTÄNDLICHE BUCH konzentriert sich auf die Entdeckungen des preussischen Wissenschaftlers Alexander von Humboldt (1769-1859), einen der berühmtesten Intellektuellen seiner Zeit. Goethe, selbst ein Mann der Renaissance, sagte: „Humboldt ist ein derart vielseitiges Genie, wie ich es nie gesehen habe. Welches Thema man auch immer anschneiden mag, er scheint damit ziemlich vertraut zu sein und ergießt aus seinem gespeicherten Wissen eine Fülle von Schätzen auf uns.“ Er lieferte wichtige Beiträge zu Geologie, Geographie, Magnetismus, Botanik und zu dem, was später zu Klimatologie, Meteorologie, Ozeanographie und Anthropologie werden sollte.





Alexander von Humboldt

Von Jugend an sehnte sich Humboldt danach, die Welt zu erforschen, aber erst mit 27 Jahren – nach der Universität und mehreren Jahre als Mineninspektor – war er finanziell frei, um seinen Traum zu verwirklichen. Mit offizieller Genehmigung des spanischen Königs schiffte er sich mit seinem Freund Aimé Bonpland, einem in Medizin ausgebildeten Botaniker, auf eine Expedition nach Südamerika ein. Nach Monaten wissenschaftlicher Beobachtungen unterwegs legten sie im Sommer 1799 in Venezuela an. Alles war überraschend und neu: das Klima, die Szenerie, die vulkanischen Berge, Vögel, Tiere und die Einheimischen. Humboldt

hatte 42 der exaktesten tragbaren derzeit verfügbaren wissenschaftlichen Instrumente mitgebracht, und seine Forschungsarbeit war peinlich genau: Er analysierte und zeichnete meteorologische, geologische, astronomische, kartographische, anthropologische und zoologische Daten auf und sammelte circa 60 000 Pflanzenarten, von denen 3 000 in Europa unbekannt waren. Er entwickelte neue Methoden, um wissenschaftliche Daten darzustellen, die heute noch verwendet werden, und machte viele wichtige Entdeckungen. So fand er den magnetischen Äquator der Erde und begründete, indem er dokumentierte, dass ähnliche Längen- oder Breitengrade eine ähnliche Vegetation hervorbringen, die Wissenschaft der Pflanzengeographie.

Der gewaltige Mut und die Entschlossenheit Humboldts machten seine Forschungen möglich und erfolgreich. Er bereiste das heutige Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru, Mexiko und Kuba. Die Beschreibung seiner Expedition auf dem wilden Orinokofluss in Venezuela macht plötzliche, heftige Stürme und Regengüsse für uns lebendig – das Wasser von Piranhas wimmelnd, mit Krokodilen übersäte Flussbänke, Boas, Vipern und Jaguare, die Luft von Moskitos, beißenden Fliegen und Stechmücken verdunkelt. Nach seiner Rückkehr aus dem Regenwald besuchte er Kuba, dann reiste er weiter um die nördlichen Anden zu erforschen und die soziale und ökonomische Situation in Mexiko zu untersuchen. Zu jener Zeit waren in Lateinamerika nur Europäer angesehen. Humboldt dagegen meinte, dass *alle* Menschen ungeachtet der Verschiedenheiten Einheiten der Menschheit bilden und als solche gleich geachtet und freundlich behandelt werden sollten – Ansichten, die in

seinen Werken zum Ausdruck gebracht werden, die erstmals auch das Wissen über die Großartigkeit der präkolumbianischen Zivilisation bekannt machten.

Nach fünf Jahren war es an der Zeit heimzukehren. Er machte Station in Kuba und den Vereinigten Staaten, wo er sich mit Präsident Jefferson beriet, bevor er eine enthusiastische Begrüßung in Paris genoss, wo seine vielen Pflanzenproben ausgestellt wurden und er damit begann, über seine Funde in Amerika in 30 Bänden zu schreiben. Seine Bücher hatten großen Einfluss, wie Darwin später schrieb: „Ich werde niemals vergessen, dass ich meinen ganzen Lebenslauf der wiederholten Lektüre von [Humboldts] *Personal Narrative* [Persönliche Erzählung] als Jugendlicher verdanke.“ Als Humboldt starb – einige Monate vor seinem 90. Geburtstag – nahmen zahlreiche Freunde und Bewunderer an dem beeindruckenden Beerdigungszug teil; und seines Todes und der 100. Wiederkehr seines Geburtstags wurde mit Zeremonien überall in den Vereinigten Staaten gedacht. Gerard Helferich fasst seine Bedeutung so zusammen:

Durch das Öffnen eines neuen Kontinents für die wissenschaftliche Forschung, durch die Grundsteinlegung so vieler Zweige der modernen Wissenschaft, durch das Revolutionieren der Forschungsmethoden mittels genauer Beobachtung und Vermessung bei der Feldarbeit – und besonders durch sein Drängen darauf, dass die Wissenschaft allgemein nach vereinigenden Prinzipien sucht – spielte Alexander von Humboldt eine entscheidende Rolle in der Erschaffung der Wissenschaft, wie wir sie heute kennen. ... Humbolds Streben, die Einheit der Natur zu erfassen, weit davon entfernt ein staubiger Anachronismus zu sein, ist so lebendig wie je.

– S. 332

Die Leser werden sich darüber freuen, diesen bemerkenswerten Mann kennenzulernen.

– JEAN B. CRABBENDAM

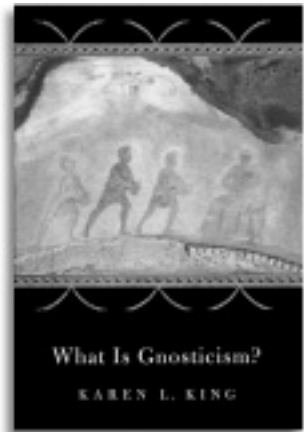


Die Erde ist unser Zuhause, dennoch sind wir ebenso spirituelle und ergründende Wesen, solare und kosmische Wesen. Was wir um uns sehen, ist das äußerste Produkt eines unsichtbaren, kreativen Vorgangs. Alles bildet ein ausgedehntes, ineinander verwobenes Netz von Wesen, für die es alle eine Zeit, einen Zweck und eine Saison gibt.

– JOHN VAN MATER JUN.

Geheime Evangelien und verlorene Christenheiten – was ist Gnostizismus?

W. T. S. THACKARA



Nicht allein die Taufe befreit uns, sondern *Gnosis* [Erkenntnis]; wer wir waren, was wir geworden sind; wo wir waren, wohin wir geworfen wurden; wohin wir drängen, woher wir erlöst werden; was Geburt und Wiedergeburt sind.

– *Excerpta ex Theodoto* 78.2

BEI DER ZUSAMMENFASSUNG DER ESSENZ dessen, was im Laufe der Zeit Gnostizismus genannt wurde, bezeichnete der Historiker Hans Jonas diese Erklärung als die „valentinische Formel“, so genannt nach dem christlichen Gnostiker Valentinus (2. Jahrhundert), der behauptete, die geheimen Lehren Jesu von einem Schüler des Paulus erhalten zu haben. Sie beruht auf der Annahme, dass „wir – obwohl wir in die Vergänglichkeit geworfen wurden – einen Ursprung in der Ewigkeit hatten und so auch ein Ziel in der Ewigkeit haben“ (*The Gnostic Religion*, S. 335). Wenngleich gnostische Lehrer und Schulen der frühen christlichen Ära in bestimmten Lehren und Praktiken signifikant voneinander abwichen, teilten sie dennoch diese Grundanschauung über den göttlichen Ursprung des Menschen, was auch die frühen Kirchen taten, die die normative oder allgemeine Christenheit darstellten. Individuen und Gruppen waren hauptsächlich über Fragen wie *wer* wird gerettet, *wie* und *wann* wird die Erlösung oder Erleuchtung erlangt, *was* sind wahre Vorstellungen von Gott und Universum und *warum* existieren das Böse und das Leiden unterschiedlicher Meinung – Fragen, welche die tiefsten und empfindlichsten Themen menschlichen Lebens und Verhaltens berühren.

Das Erwachen des Glaubens und die Erfahrung der göttlichen Realität inspiriert das Herz der spirituellen und philosophischen Traditionen der Welt. Die heilige Schrift und die Lehre stammen letztlich daher, dennoch setzt ihre zugrunde liegende Basis – die Offenbarung göttlicher Weisheit –

Propheten, Weise, Seher, Mystiker und Gesalbte, welche die Empfänger und Übermittler des spirituellen Wissens sind, voraus. Wenn Lehren nicht persönlich verifiziert werden können oder einander zu widersprechen scheinen, tauchen Fragen der Authentizität und Autorität auf und bringen uns zurück zu der Frage des Pilatus: „Was ist Wahrheit?“

Teil drei von Bart D. Ehrmans Buch *Lost Christianities* [Verlorene Christenheiten] und der größte Teil von Karen L. Kings *What is Gnosticism?* [Was ist Gnostizismus] – beides ausgezeichnete und gut geschriebene Bücher¹ – beschreiben den Konflikt zwischen Orthodoxie und Ketzerei. Sie konzentrieren sich nicht nur auf die frühe christliche Geschichte, wie sie von theologisch beflügelten ‘Gewinnlern’ aufgezeichnet wurde, sondern darauf, wie sie durch Gelehrte im Lichte von anwachsendem Dokumentenmaterial wie der Nag Hammadi Bibliothek und anderen alten Texten neu untersucht und interpretiert wurde. Gemäß frühen Kirchenhistorikern begann die christliche Ketzerei mit Simon, dem Magier von Samaria, der seine Kräfte benutzte um andere zu überzeugen, dass er „die Kraft Gottes ist, die man die Große nennt“ (*Apostelgeschichte* 8, 10). Beim Aufspüren der Geschichte „dessen, was fälschlicherweise als Gnosis bezeichnet wurde“ argumentierte Irenäus ein Jahrhundert später, Simon sei der ursprüngliche Gnostiker gewesen, „von dem alle Ketzereien ihren Ausgang nahmen“; und er unterscheidet sie von *Orthodoxie*, also von den „rechten Ansichten“, die getreu die wahre Lehre Jesu repräsentieren.

Das Wort Ketzerei jedoch hat eine interessante, aber wenig bekannte Geschichte. Abgeleitet von dem griechischen Wort *hairesis*, „Wahl“, war es ursprünglich ein neutraler Begriff, der unter anderen Bedeutungen eine religiöse Sekte bezeichnete wie zum Beispiel, wenn sich der jüdische Historiker Josephus auf die Sadduzäer, die Pharisäer und Essener bezieht. Jede Sekte (*hairesis*) war eine Gemeinde, der anzugehören sich ihre Anhänger *entschieden* – genauso wie sich ein Christ in der heutigen Zeit entscheiden kann, ein Methodist oder Katholik zu sein. Die meisten frühen Kirchenväter definierten jedoch den Begriff als „absichtliche Entscheidungen, vom rechten Glauben abzuweichen; das impliziert eine Korruption des Glaubens, der nur bei einer Minderheit von Menschen zu finden ist“ (Ehrman, S. 164).

¹ Teil 1 und 2 von *Lost Christianities: The Battles for Scripture and the Faiths We Never Knew* wurden in unserem letzten Artikel besprochen; Kings Buch wurde herausgegeben von Harvard University Press, Cambridge, 2003; ISBN 067401071X, 358 Seiten, gebunden, \$ 29,95. King, Winn Professor für Kirchengeschichte an der Harvard Divinity School, veröffentlichte vor kurzem auch das Buch *The Gospel of Mary: Jesus and the First Woman Apostle* [Das Marienevangelium: Jesus und der erste weibliche Apostel] (Polebridge Press, Santa Rosa, CA, 2003), das eine exzellente Zusammenfassung der frühen christlichen Geschichte enthält.

Die Worte *Gnosis* und *Gnostiker* wurden auf ähnliche Weise dämonisiert, so dass sie im Verlauf von beinahe zwei Jahrtausenden ebenso zu Begriffen mit einer Neuinterpretation und praktisch synonym mit Ketzerei wurden – trotz des sehr orthodoxen Appells von Klemens von Alexandria, dass wir „die geheimen Traditionen aus der wahren Gnosis erhalten“, die vom Sohn Gottes gelehrt wurde, und dass der wahre Christ als der wahre Gnostiker verstanden werden sollte (*Stromateis* I.xii, II passim). Vieles der ‘proto-orthodoxen’ religiösen Polemik beschäftigte sich jedoch damit, die Grenzen des rechten Glaubens zu definieren, indem er von den einander widersprechenden Lehren, für die Individuen und Gruppen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Gemeinden eintraten, unterschieden wurde. Aus diesem Pluralismus entwickelten sich die Definitionen der Kirche für wahren Glauben und „Ketzerei“, was sich allmählich zu einer „Originalerzählung“ der christlichen Geschichte zusammenfügte:

(1) Jesus offenbart seinen Aposteln die reine Lehre – teilweise vor seinem Tod und teilweise in den vierzig Tagen vor seiner Himmelfahrt.

(2) Nach dem endgültigen Hinscheiden Jesu teilen die Apostel die Welt unter sich auf und jeder bringt das unverfälschte Evangelium dem Land, das ihm zugeteilt wurde.

(3) ... Aber nun entstehen Hindernisse innerhalb der Christenheit selbst. Der Teufel kann nicht widerstehen, Unkraut in den göttlichen Weizenfeldern zu säen – und er hat Erfolg damit. Wahre, von ihm geblendete Christen, kehren der reinen Lehre den Rücken. Diese Entwicklung findet in folgender Sequenz statt: Unglaube, rechter Glaube, falscher Glaube – wo es Ketzerei gibt, muss ihr Orthodoxie vorausgegangen sein ...

– Walter Bauer, *Orthodoxy and Heresy*, zitiert in King, S. 111

Sobald sich die Kirche im 4. Jahrhundert politische Macht gesichert hatte, unterdrückte sie auf aggressive Weise nicht nur rivalisierende Sekten und Religionen, sondern praktisch jede kritische Prüfung ihrer Originalerzählung. Wie dem auch sei – mit der Renaissance, der Reformation und dem Beginn der europäischen Aufklärung mehr als tausend Jahre später begannen lange gehegte religiöse Annahmen offener überprüft zu werden. Im 18. Jahrhundert „tauchten ernste Bedenken über die geschichtliche Genauigkeit der Bibel auf“, schreibt Ehrman, „als übernatürliche Lehren der göttlichen Offenbarung, welche die Wahrheit der Schrift garantierten, zur Thematik gelehrter Debatten wurden ... nicht nur unter denjenigen, die sich selbst als außerhalb der Kirche stehend empfanden, sondern besonders unter den Anhängern innerhalb der Kirche“ (S. 168). Aus Mangel an ursprünglichen Quellen wurden die

gnostischen Systeme nichtsdestoweniger immer noch als ein relativ homogenes, theologisch eigenständiges Gebilde behandelt, dessen Charakterisierung fast ausschließlich auf den stark verzerrten Quellen der Kirchenväter beruhte. Als die Gelehrten und Theologen mit den Themen der Geschichtlichkeit Jesu und der biblischen Unfehlbarkeit rangen¹, verkümmerte das Studium des Gnostizismus, da es als eine bedeutungslose, sektiererische, esoterische, mythische, synkretistische, parasitische und orientalische Religion betrachtet wurde (und das nach wie vor von der Mehrheit der Christen) im Gegensatz zu vorherrschenden, authentischen, ethnischen, historischen, rationalen oder universalen Religionen, wie das orthodoxe Christentum“ (King, S. 3).

Als im 19. Jahrhundert neu entdeckte ägyptische, mesopotamische, persische und asiatische religiöse Texte allmählich den westlichen intellektuellen Horizont erweiterten, begann sich erneut ein Interesse an Gnostizismus zu regen, möglicherweise als Reaktion darauf, was diese Texte über die jüdischen und christlichen Ursprünge, Schriften und Lehre implizierten. Der protestantische Kirchenhistoriker Adolf Harnack nannte im Jahr 1875 in seiner monumentalen *History of Dogma* den Gnostizismus „die akute Hellenisierung der Christenheit“. Damit meinte er, dass der Gnostizismus „hauptsächlich vom griechischen Geist beherrscht wurde und von den Interessen und Lehren der griechischen Philosophie und Religion bestimmt war“. Obwohl Harnack den allgemein gültigen Einfluss griechischer Kultur als für die Christenheit wohlthuend erkannte, betrachtete er dennoch ihre Mythologie und ihren Polytheismus als parasitäre Infektionen, die den Weg zum „Wandel der *disciplina Evangelii* zu einem Asketentum, das auf einer dualistischen Vorstellung beruht, und zu einer Praxis der Mysterien öffnen“.

Harnack listete verschiedene Charakteristika auf, die seiner Meinung nach den Gnostizismus definieren, darunter: (1) Das gnostische Denken unterschied zwischen dem höchsten Gott und dem Schöpfer. (2) Der höchste Gott war von dem Gott des Alten Testaments getrennt. (3) Materie wurde als unabhängig und ewig betrachtet. (4) Die geschaffene Welt war entweder das Produkt eines bösen Wesens oder eines Vermittlers, der aus Feindschaft gegenüber dem höchsten Gott handelte. (5) Das Böse war eine der Materie inhärente Kraft. (6) Christus offenbarte einen davor unbekanntem Gott. (7) Das gnostische Christentum unterschied Jesus in seiner menschlichen Erscheinungsform von dem himmlischen Christus. (8) Die Menschen wurden in zwei oder drei Klassen eingeteilt, abhängig davon, ob sie Geist (*Pneuma*),

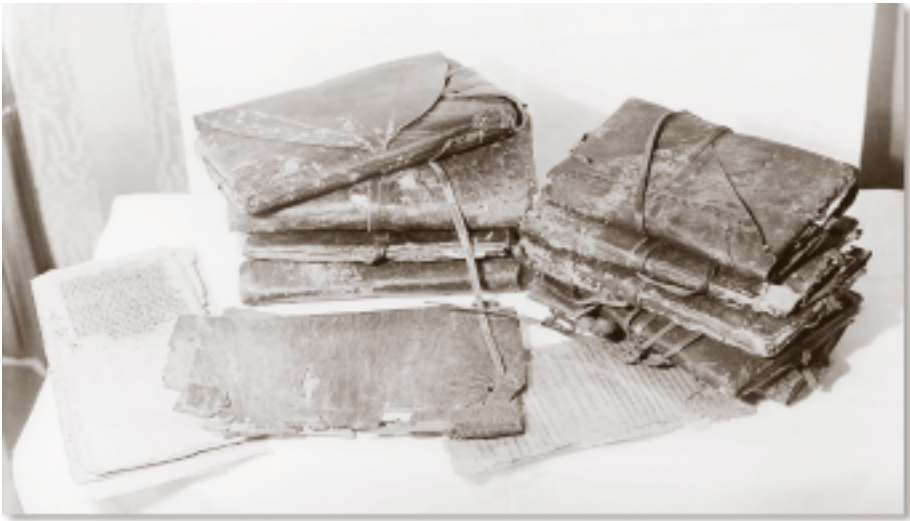
¹ Ehrman merkt an (S. 219), dass geschätzte 200 000 bis 300 000 textliche Unterschiede in den ungefähr 5 400 griechischen Kopien der Manuskripte des Neuen Testaments und den gegenwärtig bekannten Fragmenten vorkommen.

Seele (*Psyche*) oder nur eine materielle (*hylische*) Natur besaßen. Nur die Spirituellen waren „fähig zur Gnosis und dem göttlichen Leben ... aufgrund ihrer Konstitution“. (9) Gnostiker lehnten das zweite Erscheinen, die Auferstehung des Körpers und das jüngste Gericht ab und warteten nur auf die Befreiung von der sinnlichen Welt in das himmlische Pleroma, die „Fülle“ des Reichs Gottes (King, S. 62-3).

Laut King rekonstruierten solche Definitionen zum Großteil nur die Originalerzählung, die den Gnostizismus als eine nach der Kreuzigung entstandene Abweichung betrachteten, die von anderen und niedrigeren Religionssystemen beeinflusst war. Wie dem auch sei – eine andere Gruppe von Gelehrten, die sich selbst als die Schule der Religionsgeschichte bezeichnete, wandte sich auf der Suche nach dem Ursprung des Gnostizismus in eine andere Richtung und erkannte auch in den Religionen Persiens, Babylons und Indiens Wurzeln sowie einen Proto-Gnostizismus im vorschristlichen Judentum. Obwohl sie wichtige und oft intuitive Beiträge zur Lehre lieferten, neigten ihre Beschreibungen des Gnostizismus zu einer neuen Einprägung alter Muster und hinterließen „ein einflussreiches Vermächtnis innovativer falscher Vorstellungen und irreführender Charakterisierungen des Gnostizismus“ (King, S. 109).

Mitte des 20. Jahrhunderts erlebten wir eine wichtige Änderung im Denken, angeführt von der Arbeit Walter Bauers, der auch die seit langem bestehende Annahme in Frage stellt, dass der Gnostizismus eine sekundäre Entwicklung in der Geschichte des Christentums war. Noch wichtiger – er konzentrierte seine große Gelehrtheit auf die Originalgeschichte. Gemäß Ehrman war Bauers *Orthodoxy and Heresy in the Earliest Christianity* [Orthodoxie und Ketzerei im frühen Christentum] „möglicherweise das wichtigste Buch über die Geschichte des frühen Christentums, die im 20. Jahrhundert erschien“. Seine Analyse deutet darauf hin, dass nicht nur die Originalgeschichte die Geschichte zu sehr vereinfachte und falsch darstellte, sondern dass „in manchen Bereichen des alten Christentums das, was später als ‚Ketzerei‘ bezeichnet werden sollte, eigentlich die früheste und ursprüngliche Form des Christentums war“ (Ehrman, S. 173).

Vielleicht stellten die Nag Hammadi Texte und die Schriftrollen vom Toten Meer die größte Herausforderung für die alten Vorstellungen über das frühe Christentum dar. Diese weisen deutlich darauf hin, dass die frühen christlichen Gruppen in einer größeren esoterischen Bewegung wurzelten und Teil davon waren, und sie verkündeten die Erlösung durch eine zur Taufe gehörige Initiation *und* Gnosis. Während ungefähr die Hälfte der Nag Hammadi Texte christliche Werke sind – wie das *Thomasevangelium* und das *Evangelium der Wahrheit* –, sind die übrigen nicht christlichen Ursprungs oder



Nag Hammadi Codices (mit Genehmigung des Institute of Antiquity and Christianity)

wurden „christianisiert“. Einer der interessantesten Texte ist der Brief von *Eugnostos*, dem Gesegneten. Ein internes Beweisstück weist darauf hin, dass er ursprünglich in Ägypten in der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. verfasst wurde, vielleicht 80 bis 100 Jahre vor dem Tod Jesu. Obwohl seine Sprache sowohl jüdische als auch griechische Einflüsse aufweist, scheint seine Beschreibung einer überhimmlischen Region jenseits der sichtbaren Welt sehr der Emanations-Theologie der alten ägyptischen Religion zu ähneln. Die höchsten Reiche werden von einer Hierarchie von fünf Gottheiten regiert, von denen jede ihre Reflexion oder ihren Sohn darunter emaniert: (1) der nicht gezeugte Vater, auch Vorvater genannt; (2) der Selbst-Vater oder Selbst-Erzeuger; (3) der Unsterbliche Androgyne Mensch, dessen männlicher Name ‘Gezeugtes Vollkommenes Denkvermögen’ und dessen weiblicher Name ‘Allweise Hervorbringerin Sophia [Weisheit]’ lautet; (4) der androgyne Menschensohn oder Sohn Gottes, auch ‘Adam des Lichts’ genannt; und (5) der Erlöser, der androgyne Sohn des Menschensohns. Über den Höchsten schreibt Eugnostos:

Er ist unsterblich und ewig und hat keine Geburt; denn jeder, der geboren wird, wird vergehen ... Er hat keinen Namen; denn wer immer einen Namen hat, ist die Schöpfung eines anderen ... Er hat keine menschliche Form; ... Er ist unendlich; er ist unbegreiflich ... Er ist das unveränderliche Gute ... Er ist unerkennbar, wohingegen er sich (dennoch) selbst kennt. Er ist unermesslich. Er ist unaufspürbar. Er ist vollkommen und hat keinen Mangel. Er ist unvergänglich gesegnet. Er wird ‘Vater des Universums’ genannt.

– *The Nag Hammadi Library in English*, 3. Ausgabe, S. 224-5

In diesen göttlichen Emanationen wurzelnd strahlen die Myriaden von Scharen der erschaffenen Götter, Erzengel und Engel überall in den Himmeln göttliche Güte aus, woher die Muster oder Typen für die folgenden Schöpfungen stammen: „Alle Naturen von dem Einen Unsterblichen, von den Ungezeugten bis zur Offenbarung des Chaos sind in dem Licht, das ohne Schatten und in unbeschreiblicher Freude und unaussprechlichem Lobgesang scheint.“ Aufgrund dieses wohltuenden Einflusses und des Fehlens eines zerstörerischen oder bösen Demiurgen (Schöpfers) bemerkt der Übersetzer, dass „*Eugnostos* nicht als Gnostiker in irgendeinem klassischen Sinn bezeichnet werden kann“, sondern als „Proto-Gnostiker“ betrachtet werden sollte.¹

Der Brief schließt mit einem Hinweis auf den künftigen Erlöser: „Alles, was ich euch gerade gesagt habe, sagte ich auf eine Weise, die ihr vielleicht akzeptieren werdet, bis der Eine, der nicht unterwiesen werden muss, unter euch erscheint; und er wird alle diese Dinge freudig und in reiner Erkenntnis aussprechen.“ Ein früher Christ sah hier offensichtlich einen Hinweis auf Jesus, und indem er diesen Brief als Kerntext benützte, ‘christianisierte’ er ihn, indem er existierende Passagen wegließ oder neu formulierte, beträchtliches neues Material hinzufügte und ihm einen neuen Titel gab *The Sophia of Jesus Christ* – jetzt eine Offenbarungsrede des auferstandenen Christus an seine Apostel. Unter seinen theologischen Hinzufügungen (oder Erweiterungen), die eine klassischere gnostische Anschauung widerspiegeln, ist ein Gott – der arrogante, blinde, ignorante und ‘Allmächtige’ Yaldabaoth –, der diese Welt zum Schaden der Menschheit direkt beherrscht.

Solche Übernahmen und Anpassungen beschreiben die Schwierigkeit einer Charakterisierung des Gnostizismus auf jede beliebige Art – und das so sehr, dass einige Gelehrte, Karen King miteingeschlossen, argumentieren, das Wort Gnostizismus wäre ein irreführender, wenn nicht bedeutungsloser Begriff. Das Wort *Gnostizismus*, bringt sie uns in Erinnerung, ist eine künstliche Konstruktion moderner Gelehrsamkeit. Im 17. Jahrhundert von dem englischen Philosophen Henry More geprägt ist es eine praktische Bezeichnung, die verwendet wird, um ein historisches Gebilde zu definieren, das niemals außerhalb intellektueller Kategorien existierte und das geschaffen wurde, um bestimmte sektiererische Gruppen, Lehren und Praktiken zu beschreiben. Angesichts des wachsenden Bewusstseins gnostischer Vielfalt wurden verschiedene Lösungsformen vorgeschlagen, darunter die Verwendung des

¹ Für eine detaillierte Analyse siehe Douglas R. Parrott, Herausgeber, *Nag Hammadi Codices III, 3-4 and V, 1*, E. J. Brill, Leiden, 1991; auch Daniel R. McBride, *The Egyptian Foundations of Gnostic Thought*, 1994 (PhD thesis, University of Toronto), Kap. 7, online: <http://colba.net/~drmcbr/Egyptian Gnosis/Contents/Contents.html>.

Wortes *Gnosis* anstelle von *Gnostizismus*, wobei [im Englischen] ein großes G verwendet wird, um auf die jüdisch-christlichen gnostischen Systeme der griechisch-römischen Periode hinzuweisen; oder eher von *Gnostizismen* (Plural) zu sprechen als den Begriff gänzlich aufzugeben.

Im Jahr 1966 wurde ein internationales Kolloquium über die Ursprünge des Gnostizismus in Messina, Italien, abgehalten, teilweise um das Problem der Definitionen zu überlegen. Der buddhistische Gelehrte Edward Conze lieferte einen außergewöhnlichen Beitrag über „Buddhismus und Gnosis“ und half damit, das Gebiet zu erweitern. Dort listete er acht Grundannahmen auf, die die Anhänger der Gnosis und des Mahāyāna Buddhismus gemeinsam haben, darunter: (1) Erlösung durch *Gnosis* oder *Jñāna* (die Worte haben dieselbe indoeuropäische Wurzel); (2) Unwissenheit (das heißt Blindheit für die wahren Tatsachen der Existenz) ist die Ursache des Bösen; (3) Kenntnis stammt ausschließlich aus Offenbarung, die jeder in sich selbst erfahren muss; und (4) die wichtige Rolle der Weisheit in jedem System. Bezüglich letzterer, bemerkte Conze, schien es bemerkenswert

dass während derselben Zeitperiode – das heißt ab [circa] 200 v. Chr. – zwei bestimmte Zivilisationen, die eine im Mittelmeer und die andere in Indien, eine genau analoge Gruppe von Ideen bezüglich ‘Weisheit’ erstellt haben sollten – jede anscheinend unabhängig von ihrer eigenen kulturellen Vorgeschichte.

– *The Origins of Gnosticism*, 1970, S. 656

Er konnte nur drei für die Ähnlichkeiten in Frage kommende Hypothesen erkennen: gegenseitige Übernahmen, gemeinsame Entwicklung oder eine parallele Entwicklung, die „annimmt, dass Gnostizismus eine der Grundtypen der Religiosität ist und sich deshalb möglicherweise selbst während jeder beliebigen Periode reproduziert. Seine gleichbleibenden theroretischen Behauptungen würden dann aus einer gemeinsamen Mentalität und gemeinsamen spirituellen Erfahrungen entspringen“ (ebenda, S. 666). In einer Fußnote zu der gedruckten Ausgabe fügt er hinzu:

Der recht erstaunliche Artikel von G. Lanczkowski über die gnostischen Elemente in alten amerikanischen Religionen brachte mich dazu, über eine vierte Möglichkeit nachzudenken. Vielleicht wurden die Grundideen in irgendeiner vorhistorischen Periode in der Art einer *Philosophia perennis* ausgedacht – in einer Zeit bevor sich die Europäer, Asiaten und Amerikaner in ihre entsprechenden Kontinente zerstreuten.

– EBENDA

Interessanterweise schließt keine dieser Möglichkeiten die anderen aus – alle könnten gleichzeitig wirken –, obwohl Conzes vierte Beobachtung direkter auf die Ursprünge der Gnosis hindeutet, wenn sie als eine ursprüngliche Offen-

barung betrachtet wird, die zyklisch durch avatarische Erscheinungen, initiierende Erweckungen und intuitive Einblicke göttlicher Wirklichkeiten erneuert wird.

Wir stehen tief in der Schuld von Generationen Gelehrter für ihre beharrlichen Arbeiten und ihren Mut, das ans Licht zu bringen, was vielleicht als die verwirrenden, erstaunlichen, aber hoffentlich veredelnden Wahrheiten darüber erscheint, wer wir sind und wohin wir gehen: unser 'Ziel in der Ewigkeit'. Trotz all ihrer Arbeit erkennen die Gelehrten, dass der innere Inhalt der geheimen Evangelien weitgehend verborgen bleibt und dass die christlichen Ursprünge noch immer in ein Mysterium gehüllt sind. Wie unterschiedlich und komplex die Ausdrucksformen der *Gnosis* auch sein mögen – sie verlangt aufgrund ihrer eigenen Definitionen, dass ihre Ethik gelebt wird, wenn ihr 'Geheimnis' offenbar werden soll. Selbst dann bietet die Gnosis dem Wahrheitssucher zwei fundamental verschiedene Wege: persönliche Flucht vor den Bosheiten und dem Leiden der Welt oder – wie ein Bodhisattva des Mitleids – zu verweilen und dabei zu helfen, sie mit dem Licht des Wissens und der göttlichen Weisheit zu verwandeln. Das ist gemäß der valentinischen Gnosis die „verborgene“ Bedeutung der Auferstehung:

Sie ist die Offenbarung dessen, was ist, und die Verwandlung der Dinge und ein Übergang zu Neuheit. Denn Unvergänglichkeit [senkt sich herab] auf das Vergängliche; das Licht fließt auf die Dunkelheit hernieder und verschluckt sie; und das Pleroma füllt das Mangelhafte auf. Das sind die Symbole und die Bilder der Auferstehung. Er ist es, der das Gute schafft.

– *Treatise on the Resurrection* I.4.48-9

Sunrise Index

48. JAHRGANG

Heft 6/03 - Heft 5/04

NACH AUTOREN SORTIERT

Bennett, Lennie, Geschichte des Lebens,
5/04

Bergen, Jules van, Aus dem Schlimmsten
das Beste machen: eine Reise ins Ziller-
tal, 1/04

Borger, Monika, Abenteuer Alltag, 4/04

BUCHBESPRECHUNGEN

1421: *The Year China Discovered
America*, Gavin Menzies, 6/03

*Beyond Belief: The Secret Gospel of
Thomas*, Elaine Pagels, 1/04

*Children's Dreaming and the Development
of Consciousness*, David Foulkes, 4/04

Enemies of the Enlightenment, Darrin M.
McMahon, 4/04

*God has a Dream: A Vision of Hope for
Our Time*, Desmond Tutu, 4/04

- Humboldt's Cosmos: Alexander von Humboldt and the Latin American Journey*, Gerard Helferich, 5/04
- The Letters of H. P. Blavatsky: Volume 1 1861-1879*, Herausg. John Algeo, 2/04
- Lost Christianities: The Battles for Scripture and the Faiths We Never Knew*, Bart D. Ehrman, 4/0
- Lost Discoveries: The Ancient Roots of Modern Science – from the Babylonians to the Maya*, Dick Teresi, 2/04
- The Marriage of Sense and Soul: Integrating Science and Religion*, Ken Wilber, 3/04
- The Power of Now: A Guide to Spiritual Enlightenment*, Eckhart Tolle, 6/03
- Secret Gospels: Essays on Thomas and the Secret Gospel of Mark*, Marvin Meyer, 2/04
- What Is Gnosticism?*, Karen L. King, 5/04
- Carey, Stefan, Die sieben Juwelen der Weisheit, 5/04
- Clark, Madeline, Robert Frosts 'Beachtenswerter Fleck', 3/04
- Coker, Nancy, Die erneute Verbindung von Wissenschaft und Religion, 3/04
- Crabbendam, Jean B.:
 Buchbesprechungen: 04/04, 05/04
 Weiden für den Geist, 2/04
- Davidson, Nihilde, Eine Anrufung an die Seele, 3/04
- Davis, Nellie M., Gedankenmuster, 5/04
- Donant, Alan E., Einssein und die Große Kette des Seins, 3/04
- Dougherty, Sarah Belle:
 Buchbesprechungen: 6/03, 2/04, 4/04
 Der Bruderschaft näher kommen, 1/04
 Verbindungen in der Großen Kette des Seins, 3/04
- Eklund, Dara:
 Die Autorität der Fackeln, 5/04
 Welten in Welten, 3/04
- Felthuis, Willy Ph., Die Kunst des Ignorierens, 4/04
- Hart, Eloise:
 Hervorkommen in den Tag, 1/04
 „Verborgene Schätze“ der Natur, 2/04
- Hockinson, Gertrude W., Durch die Korridore der Zeit, 4/04
- Jansma, Rudi, Kosmisches Denkvermögen im Mikrokosmos, 3/04
- Judge, William Q. , Im Jetzt leben, 6/03
- Kirby, Louis A., Biopsychologie: nicht alles glauben, 6/03
- Long, James A.:
 Wie die Kinder, 2/04
 Spirituelle Bollwerke, 6/03
- Meek, Clifton, Der Schauspieler und die Maske, 2/04
- Oderberg, I. M., Unsere Spiegelung des Göttlichen, 3/04
- Opdenberg, H. R., Universum unendlicher Vielfältigkeit, 3/04
- Osterhage, Scott J., Wir selbst – jetzt, 3/04
- Pruyn, Fred A.:
 Apollonius von Tyana – ein erinnerungswürdiger Adept, 6/03
 Das Rätsel der driftenden Erde, 5/04
- Rijken van Olst, Bas, Mitleid in der Geheimlehre, 3/04
- Rooke, Andrew:
 Die sieben Juwelen der Weisheit, 5/04
 Familienstammbaum, 6/03
 Ganesha: Überwinder von Hindernissen, 4/04
 Hierarchien, die kosmische Lebensleiter, 3/04
 Was ist Leben?, 1/04
- Thackara, W. T. S.:
 Erkenne dich selbst: der Mensch in der Evolution, 3/04
 Geheime Evangelien und verlorene Christenheiten, 1/04, 2/04, 4/04, 5/04
- Van Mater, Ingrid, Eine Blüte öffnet sich, 3/04

Van Mater jun., John, Denkvermögen,
Gedächtnis und das Astrallicht, 2/04
Vas, Nivard L., Wie frei ist unser Wille,
4/04
Wilder, Don, Wie ein Sandkorn, 5/04
Young, Harry, Die sich entfaltende Schrift
des Sprechens und der Sprache, 6/03,
1/04

NACH ARTIKELN SORTIERT

Abenteuer Alltag, 4/04
Apollonius von Tyana – ein erinnerungs-
würdiger Adept, 6/03
Aus dem Schlimmsten das Beste machen:
eine Reise ins Zillertal, 1/04
Biopsychologie: nicht alles glauben, 6/03
Das Rätsel der driftenden Erde, 5/04
Denkvermögen, Gedächtnis und das
Astrallicht, 2/04
Der Bruderschaft näher kommen, 1/04
Der Schauspieler und die Maske, 2/04
Die Autorität der Fackeln, 5/04
Die erneute Verbindung von Wissenschaft
und Religion, 3/04
Die Kunst des Ignorierens, 4/04
Die sich entfaltende Schrift des Sprechens
und der Sprache, 6/03, 1/04
Die sieben Juwelen der Weisheit, 5/04
Durch die Korridore der Zeit, 4/04
Eine Anrufung an die Seele, 3/04
Eine Blüte öffnet sich, 3/04

Einssein und die Große Kette des Seins,
3/04
Erkenne dich selbst: der Mensch in der
Evolution, 3/04
Ganesha: Überwinder von Hindernissen,
4/04
Gedankenmuster, 5/04
Geheime Evangelien und verlorene
Christenheiten, 1/04, 2/04, 4/04, 5/04
Geschichte des Lebens, 5/04
Hervorkommen in den Tag, 1/04
Hierarchien, die kosmische Lebensleiter,
3/04
Im Jetzt leben, 6/03
Kosmisches Denkvermögen im
Mikrokosmos, 3/04
Mitleid in der Geheimlehre, 3/04
Robert Frosts 'Beachtenswerter Fleck',
3/04
Spirituelle Bollwerke, 6/04
Universum unendlicher Vielfältigkeit,
3/04
Unsere Spiegelung des Göttlichen, 3/04
Verbindungen in der Großen Kette des
Seins, 3/04
„Verborgene Schätze“ der Natur, 2/04
Was ist Leben?, 1/04
Weiden für den Geist, 2/04
Welten in Welten, 3/04
Wie die Kinder, 2/04
Wie ein Sandkorn, 5/04
Wie frei ist unser Wille, 4/04
Wir selbst – jetzt, 3/04



Geschichte des Lebens

DIE RISSE IN DER GESELLSCHAFT sind hauptsächlich auf unsere Unfähigkeit zurückzuführen, die Wahrheit und ihre volle Bedeutung zu erkennen. Darüber nachzudenken, was Religion ist, ist vielleicht der Ausgangspunkt, zu dem wir alle zurückkehren müssen: Besteht Religion aus den kleinen Zeremonien, die wir einmal in der Woche in unseren Kirchen, Synagogen oder Moscheen abhalten? Besteht sie aus den Gebeten, die wir an unsere Götter richten oder aus dem Glauben an diese Götter? Besteht sie aus den verschiedenen Regeln, die wir ausgewählt haben, um unser Leben danach auszurichten? Nein.

Religion ist eine Idee! Nicht mehr und nicht weniger. Es ist die Idee, dass es einen höheren Zweck im Leben gibt, dass das Leben einen Sinn hat, obwohl wir ihn nicht immer ergründen können. Die Idee, dass wir alle gleich sind – Brüder und Schwestern, die auf der Suche nach diesem Zweck und Sinn durch das Leben reisen –, das ist die einzige Religion.

Es liegt Schönheit und Traurigkeit darin, die Welt zu beobachten und hunderte Religionsmodelle zu sehen. Die Schönheit wohnt der Tatsache inne, dass sie alle auf derselben Idee beruhen und lediglich unterschiedlich zum Ausdruck gebracht werden – Portraits, von verschiedenen Menschen gemalt, die versuchen, die Essenz und Schönheit des Lebens einzufangen. Es stimmt traurig, wenn die Menschen ihre eigene Religion und ihren eigenen Glauben so betrachten, als wäre ihr Portrait wichtiger, richtiger, als das irgendeines anderen.

Grundsätzlich ist Religion das Portrait des Unerkennbaren und daher jenseits unserer Kritik. Alles, was wir wirklich tun können, ist, die Ähnlichkeiten zu bewundern und zu versuchen, die Verschiedenheiten zu verstehen. Religion ist die Geschichte des Lebens; und obwohl wir vielleicht eine Geschichte einer anderen vorziehen, macht das die andere nicht untauglich, denn eine Geschichte ist eine Geschichte ist eine Geschichte.

– LENNIE BENNETT

Die natürliche Welt ist die größere geheime
Gemeinde, zu der wir gehören. Dieser Ge-
meinde entfremdet zu sein, bedeutet all des-
sen beraubt zu werden, was uns menschlich
macht.

- Thomas Berry